

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

41 (22.5.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 41.

Durlach, Sonntag den 22. Mai

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Seid einig, Deutschlands Stämme!

An der Hoffnung, daß je ein einiges, starkes Deutschland sich geltend machen werde, möchte man fast verzweifeln, wenn man hört und liest, wie Angesichts der dem Vaterlande drohenden Gefahren die Stämme Deutschlands zu vergessen scheinen, was ihnen dem Erbfeinde, den Wälschen gegenüber, Noth ist. Die Geschichte hat's Jahrhunderte hindurch gelehrt, welche Schmach die Zwietracht seiner Söhne über das herrliche Land gebracht, und einmal — es war vor 46 Jahren — hat sie auch gezeigt, was es durch Einigkeit vermag, und dennoch — dennoch!

Glende Gerüchte, welche der Feind mit schlauer Bosheit auszustreuen weiß, werden bereitwillig aufgenommen und geglaubt, und flugs sieht ein Stamm den andern mit Mißtrauen an und scheut sich nicht, den Vorwurf des Landesverraths auf ihn zu schleudern. Vornehmlich ist Preußen die Zielscheibe arger Vorwürfe und Verdächtigungen. Preußen soll die Schuld tragen, daß die Rüstungen nicht weiter gediehen sind; Preußen soll viel zu bedächtig und abwartend verfahren in einer Zeit, wo rasches Handeln die einzig richtige Politik sei; Preußen soll mit England den Ausbruch des Krieges verschuldet haben; denn hätte es mit England sofort Partei für Oesterreich genommen, so wäre dem Imperator die Kriegslust vergangen; Preußen soll's an deutschem Patriotismus fehlen, mit seinem Zaudern bringe es das Vaterland erst recht in Gefahr!

Daß es nicht klug ist, solche Vorwürfe zu machen, liegt auf der Hand, — es ist aber auch nicht gerecht! Preußen kann die für Kriegsaussichten beim Bunde bestehenden Geschäftsordnungen nicht aufheben oder ignoriren; nach diesen Ordnungen aber wird beim Bunde die Sache beschäftigt; als europäische und deutsche Großmacht hat es, freilich ohne alles Aufsehen, das Seine gethan und ohne viele Worte eine respectable Armee in den Rheinprovinzen versammelt. Ueber ein Land die Gräuelt thaten des Kriegs bringen, ist für einen gewissenhaften Regenten eine schwere Sache, deren

große Verantwortlichkeit er sich vergegenwärtigt; er wird's also sicher nicht eher thun, als bis der Friede dem Vaterlande gefährlicher werden muß als der Krieg. Wenn nun ein Vorrücken Preußens nach Frankreich das Einrücken einer russischen Armee nach Deutschland und damit einen allgemeinen Weltkrieg zur Folge hätte, würde es später nicht mit Recht heißen: wenn Preußen nicht so voreilig gewesen wäre! Das Gegentheil kann aber sicher nicht gesagt werden jetzt, wo die feindlichen Heere in Italien noch nicht einmal zusammengestoßen sind.

Preußen gebriecht's gewiß nicht an deutschem Patriotismus; den kleineren und mittleren Staaten ist aber sehr zu rathen, sich im Interesse ihres eigenen wie des allgemeinen Wohles fest an Preußen anzuschließen und fern von allem Mißtrauen und aller Gereiztheit diesem die Leitung der gemeinsamen Maßregeln zu überlassen!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

S Wöschbach, 19. Mai. Heute Nacht 12 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. In dem Hause des Küfers Johs. Ziegler dahier und zwar auf dessen Speicherkammer war Feuer ausgebrochen, das jedoch durch die rasch herbeigeeilten Nachbarn bald gelöscht wurde. Dasselbe entstand durch Entzündung heißer Asche, welche die Frau Ziegler's Abends zuvor in einem Kübel auf dem Speicher aufbewahrt hatte. Da der Kübel auf einer Kleiderkiste stand, so brannten bald der Deckel und die darin befindlichen Kleidungsstücke. Der Boden der Kiste und sogar des Speichers war bereits vom Feuer erfaßt, als der hierdurch entstandene Rauch von der Nachbarnsrau bemerkt wurde. Die Gefahr war groß, da kaum 10 Zoll von der Brandstelle die Mauer, welche Haus und Scheuer scheidet, eine Oeffnung hat und an dieser ein bedeutendes Quantum Stroh sitzt.

Wie sie es einmal einem Geizhalse gemacht haben.

(Schluß.)

Vetter! ruft der Kumpler im höchsten Zorne aus, wie mögt Ihr heute über zwei Stunden weit herkommen mit alle dem Kindergezappel? Hat Euch ein böser Geist regiert? Ihr wißt, daß ich alle Tage auf Euren Besuch gerne verzichte; heute aber schert Euch, denn ich kann Euch nicht brauchen, da ein Heer von Prinzen kommt!

Der Maurer sagt: Nichts für Ungut, Herr Vetter! aber Ihr habt uns ja eingeladen. Hier ist Euer Brief.

Der Kumpler stand da, wie Lot's Weib, die zu einer Salzsäule wurde, nimmt den Brief, und sieht mit Schrecken, daß da seine Hand meisterhaft nachgemacht ist, und steht zu lesen, daß er seinen Geiz ablegen und treu gegen arme Verwandte werden wolle, da er sie Alle zu sich wolle zu Gast laden, und wolle sie einmal speisen, wie's oben steht.

Jetzt fängt es dem Kumpler an schwindelig zu werden. Das hat ein Spitzbube gethan, schreit er, der mich zu Grunde richten will! Kennt in der Stube herum wie besessen. Darauf reicht ihm der Maurer auch die Karte des Prinzen. Er betrachtet sie stumm. Wer löst das Räthsel? Herr Koch, ruft er, gehen Sie einmal her; Sie sind schlitzohrig!

Als er ihm die Geschichte erzählt, sagt dieser: Alteriren Sie sich nicht, Herr Kumpler; solche große Potentaten und Kriegshelden haben ganz absonderliche Strelche im Kopf. Seien Sie ohne Sorgen! Was liegt Ihnen daran, wenn der Prinz zu Gaste lädt? — Er bezahlt, und das ist die Hauptsache. Gleich darauf kommt ein Wagen an; darauf sitzen: Der Schneider Jost mit sechs Kindern und seiner Frau, und der Tagelöhner Michel mit eben so vielen nebst Frau, alle so arm, wie Kirchenmäuse, und seine nächsten Verwandten, — und gleich nach ihnen der arme Flurschütze aus dem nächsten Dorfe mit neun Kindern, deren Behen und Ellenbogen recht neugierig aus den Schuhen und den Ärmeln herausgucken. Alle hatten gleichlautende Briefe und Karten.

Manchmal wird's dem Kumpler ganz enge, daß er schier keine Lust kriegt; aber der Koch kennt ja die wunderlichen Heiligen, diese Kriegshelden und hohen Potentaten; was war weiter zu thun?

Schlag zwölf setzt sich die Sippschaft an den prachtvollen Tisch, und nun hätte ein Christenmensch diese Arbeit sehen sollen! Die hauen ein wie Blücher's Husaren auf die Franzosen! Die Schüsseln waren leer, wie geblasen. Schon beim dritten Gange, wie der Koch sprach, lüfteten sie die Wämser und Westen, und der kostbare Wein, den der Herr Hofmarschall probirt und gut gefunden hatte, verschwand aus

— Die Großh. Eisenbahnverwaltung ist in Fällen, wo durch die sprühende Lokomotive Waldbrände entstanden waren, zum Schadenersatz verurtheilt worden

— Für Petersburg und Moskau sind so viele Bestellungen auf Musikfuhrenwerke (Orchestrien) eingelaufen, daß die defizitären Schwarzwälder Künstler, namentlich die Herren Blesing in Unterkirnach, vor der Gefahr einer Geschäftsstockung für viele Jahre gesichert sind. Dort klagt man über Arbeitermangel.

— Achtung vor den Mannheimern! Sie haben einen Hilfsverein zur Unterstützung der im gegenwärtigen Kriege verwundeten deutschen Krieger und der Hinterlassenen solcher, welche im Kampfe gefallen sind. Mitglied des Vereins wird Jeder, der an Geld, Linnen oder Verbandstücken einen Beitrag leistet.

Deutschland.

— Einem Privatschreiben vom Rheine entnehmen wir folgende Stelle: Die Zeitereignisse beschäftigen hier alle Köpfe und Herzen. Man begreift das System des Hinhalten's nicht, um so viel weniger, als wir die sicherste Kunde von der Aufstellung einer französischen Armee zwischen Besançon und Belfort haben. Die Truppen strömen seit 8 Tagen von allen Seiten herbei. Diese Armee kann in drei Tagen bei Hünningen, Neuenburg und Breisach über den Rhein gehen und wir deliberiren noch, ob wir die Stiefel wischen oder schmieren sollen.

Wirklich! sollte man denn an der Spree noch immer nicht das korinthische Französisch, das seit einem Decennium an der Seine gesprochen wird verstehen, das bei uns jedem Bauer schon geläufig ist?

Sollte man glauben, daß der, dessen Hand am Tage vor dem 2. Dezember sich feierlich zum Himmel erhob und auf's neue den Schwur auf die Verfassung bekräftigte, um in der darauf folgenden Nacht die frevelnde Hand an den Pallast der Nationalversammlung zu legen, die edelsten Vertreter der Nation festnehmen zu lassen — daß er wahr spreche, was man in Petersburg gläubig ihm nachbetet: er werde keine Eroberungen machen?

— Zwischen Oesterreich und Rußland scheint ein freundschaftlicheres Verhältniß in Gang zu kommen.

— Preußen hat sich jetzt in Wien und Paris aufs Präziseste dahin ausgesprochen, daß es eine Schwächung des österreichischen Besitzstandes nirgendwo zu gestatten entschlossen sei.

— Die direkten und indirekten Steuern wurden in Oesterreich erhöht. So die Erwerb-, Grund-, Hauszins- und Einkommenssteuer um $\frac{1}{2}$, die Verzehrungssteuer und die Abgabe von Verbrauch der inländischen Zuckerzeugung, der Salzpreis, der Stempel theils um $\frac{1}{2}$, theils um $\frac{1}{3}$. Das Einkommen von Staatspapieren blieb dabei unberührt.

den Glaschen wie ein Wassertropfen auf einem heißen Ofen. Endlich war abgespeist und die liebe Jugend zerarbeitete sich noch an dem Nachtsch, daß der Schweiß von dem Aufgesichte rann, da fährt ein Wagen vor.

Der Prinz! der Prinz! ruft Rumpfer und stürzt hinab. Als er aber an den Wagen kommt, ist es der Bade-rtzt, der sagt: Herr Rumpfer, laffet meinem Ganle etwas Heu geben, ich muß auf's nächste Dorf zu einem Kranken. Ach, Herr, ruft aus tiefster Brust seufzend, der Wirth, haben Sie den Prinzen von M** nicht auf dem Wege gesehen? Woher soll denn der kommen? fragt verwundert der Doktor und macht ein Gesicht als wisse er von Nichts.

„Ach du mein Trost!“ ruft der Rumpfer, „aus dem Bade! Er hat ja das Gastmahl hier bestellt! Es muß ein turiofer Herr sein, denn — er hat alle meine Verwandte, lauter verfluchtes Bettelvolk! das auf meinen Tod schnappt, wie die Spinne auf eine Mücke, zu Gast geladen, und die verzehren auf des Prinzen Befehl das königliche Mahl, daß ihnen der Schweiß ausbricht.“

„Seid Ihr verrückt?“ fragte lachend der Arzt. „Welcher Schalk hat Euch denn aufgebunden, daß ein Prinz von M** im Bade sei? Seit zwanzig Jahren ist keiner dagewesen. Es sind lauter kerngesunde Herren, diese Prinzen von M**.“

„Wa — was?“ fragte der Rumpfer und steht mit offenem

— Der Kaiser von Oesterreich geht jetzt doch zur Arme und in Begleitung des lange vermißten Feldzeuameisters Heß, welcher Sardinien wie seine Noctafche kennt Heß war seither schon der That, wenn auch nicht dem Namen nach Oberbefehlshaber. So haben wir doch die Versicherung, daß die österreichische Armee nicht ferner von Wien aus (Hofkriegsrath selig!) geleitet wird.

— Münchener Blättern wird aus der Pfalz geschrieben: Am Ostermontag kam eine Anzahl französischer Unterbeamter, Zollgarden u. dgl. herüber auf unser Gebiet nach Medelsheim (Dorf im Zweibrückener Bezirk), um dort ihr „morgen wieder lustig“ zu halten. Beim Essen und Trinken blieben jedoch diese ungewaschenen Franzosenmäuler nicht, sondern bald ging das Schimpfren über die „bayerischen Pappjäte“ an. „Ihr Bayern müßt uns jetzt bald, wenn wir zu euch kommen, die Schweine hüten!“ drohten sie den anwesenden Bayern; doch kam's bald noch weit ärger, und endlich ging's so weit, daß sie sich mit ganz ähnlichen Reden auch gegen unsern König versrevelten. Die Bayern gaben ihnen, anfänglich bloß mit Worten, gehörig hinaus; als jedoch um 10 Uhr der Nachtwächter Polizeistunde gebot und alle ins Freie kamen, kam es zu Thätlichkeiten. Die Franzosen zogen Messer u. dgl., und die Zollgarden gingen mit ihren Gewehren drein, allein die Bayern brauchten ihre guten Fäuste; den Zollgarden wurden ihre Gewehre, den andern ihre Messer entrisen, und alle derb heimgeschickt; ein französischer Douanenlieutenant aber wurde so zugerichtet, daß er wohl das Leben wird lassen müssen.

— Der sehr vornehme Herr, dem 45,000 Gulden in Staatspapieren gestohlen worden sind, ist König Ludwig von Bayern und der Spießbube ist der Kaiser Volk. Er ist übrigens auf der Flucht ergriffen worden.

— U. m. Das Stadtschuldheißnamt erläßt in den hiesigen Blättern eine Ansprache an die Einwohnerschaft, worin es heißt, daß von jedem Bürger und Einwohner, welcher in der Stadt während der Zeit eines erklärten Belagerungszustandes zurückbleiben will, der Nachweis einer Verproviantirung auf vier Monate verlangt werden wird. Wann diese Zeit eintreten wird, sei noch nicht genau zu bestimmen. Einstweilen möchten die Einwohner sich vorbereiten.

— In den großartigen Werkstätten des Herrn Krupp zu Düisburg (Rheinpreußen) werden viele Kanonen für Oesterreich und Preußen angefertigt; über 2000 Menschen sind in den Werken thätig. Bei der Mobilmachung waren 20 Mann, größtentheils Meister oder tüchtige Arbeiter, einberufen und sind auf ergangenes Ansuchen wieder entlassen worden. Frankreich hatte mehrere 100 Kanonen bestellt und wurde von Herrn Krupp abgewiesen.

— In Lüttich sind sehr bedeutende Waffenbestellungen eingegangen. Für die sächsische Regierung sind 10,000 Büchsen

Manle da. Endlich sagt er: „Des Herrn Hofmarschalls Excellenz ist ja selber dagewesen!“

„Was Excellenz!“ lachte der Arzt. „Wie hieß denn der?“

„Ich weiß es nicht!“ bekannte kleinlaut der Wirth, und der Schelm von Doktor lacht, daß er plagen will.

In Summa, mein lieber Rumpfer, diesmal hat Euch Einer geprellt, der wohl wußte, wie knickig Ihr gegen Eure arme Vettern und Basen seid und hat diesen einen guten Tag gemacht.“

Drauf gab er ihm die sechs Kreuzer für das Heu und fuhr lachend fort.

Und der Rumpfer? fragt Ihr, liebe Leser. Nun, der stand da wie versteinert. Als ihm aber endlich der ganze Schalk'streich einleuchtete und er sah, wie er sich selber in die Geschichte hineingeritten, da raufte er seine Haare, sprang wie kein Rasender in den Saal und sagte stuchend seine Vettern und Basen mit sammt der dickgegesenen Nachkommenschaft zum Tempel hinaus, und hing, als Alles leer war, Hader mit seiner Frau und dem Roq an. Der aber verstand keinen Spaß, verklagte ihn noch extra, und er mußte, benehft den Kosten, ihn theuer bezahlen.

Die Bauern aber und die Städter lachten sich halbtodt und wer zum Rumpfer kam und fragte: wie sich der Herr Hofmarschall oder der Prinz befände, dem warf er an den

schon in Angriff genommen und für England 200,000 Büchsen und Musketen bestellt.

— Dem „Mainzer Journal“ zufolge sollen in der nächsten Woche 25,000 Bayern zum Grenzschutz in die Rheinpfalz rücken.

Schweiz.

— Der kaiserliche Prinz ist mit vielen Kostbarkeiten in Arenenberg versteckt — sagen die Einen, nein! die Anderen.

Frankreich.

— Die Zeitungen streiten sich noch, wie die Stimmung in Frankreich sei, die deutschen Arbeiter in den französischen Grenzprovinzen streiten sich nicht mehr, sondern flüchten und schütteln den Staub von den Füßen. In Massen kommen sie über den Rhein zurück; denn sie waren drüben ihres Lebens nicht mehr sicher. Jeden Tag gabs Hekereien und Prügel mit den Großen und die „Kinder Frankreichs“ warfen mit Steinen.

— Wie der Herr, so's Geschirr. Französische Offiziere schrieben nach Paris: Gyulai habe eine falsche Bewegung gemacht und sei schon so gut wie geschlagen. Canrobert werde G. Kriegslinie in zwei Hälften schneiden und in die Flucht treiben.

— Times dagegen lassen sich schreiben: Die Operationen der Oesterreicher werden nicht von Wien aus geleitet; Graf Gyulai und Oberst Khuen vom Generalstab, ein ausgezeichnete Mann von 32 Jahren, arbeiten alle Pläne selbstständig mit einander aus.

Italien.

— Der König von Neapel hat die Krankheit des Herodes; alles ist in Fäulnis, nur der Kopf ist gesund und klar. Obgleich ein Krach durch die Welt geht, dessen Bittern Neapel sehr empfindlich spürt, glaubt der franke Mann dennoch der Einzige zu sein, der regieren kann. „So lang der Athem aus- und eingeht, muß man mir folgen, mir folgen.“

— Die Zahl der französischen Kriegsschiffe im adriatischen Meer steigt sich zusehends; vor Cattaro haben sich 15 zugleich gezeigt.

China.

— Vor einiger Zeit wurde ein der Ermordung seiner Frau überführter chinesischer Kaufmann dazu verurtheilt, durch Entziehung des Schlafes zu sterben. Zu diesem Zwecke wurde er in einen Kerker gebracht und unter die Aufsicht von drei Wächtern gestellt, die sich von Stunde zu Stunde ablösen mußten und ihm keine Minute Schlaf gönnen durften. So lebte der Unglückliche neunzehn Tage; dann aber wurden seine Martern so groß, daß er die Behörden ansehen ließ, ihn zu erdrosseln, zu hängen, zu köpfen, zu verbrennen, zu extränken, kurz auf irgend eine Weise zu tödten, nur ihn nicht länger unter gleichen Qualen leben zu lassen.

— Der berühmte Porzellanthurm von Nanjing, der neun

Kopf, was er in den Händen hatte, denn sein Verlust war groß und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Der Badegast war aber abgereist, daß ihn der Rumpfer nicht sah und der Doktor hielt wohlweislich reinen Mund, — nur mir hat er's erzählt und ich Euch, aber — Ihr dürft's nicht weiter sagen!“

Verschiedenes.

Friedrich der Große begegnete eines Tages einem Menschen, der ziemlich liederlich in seinem Anzuge war und der ein Gläschen zu viel getrunken hatte. Dem Könige dünkte es, diesen Mann in der Kanzlei eines seiner Minister gesehen zu haben und sein treues Gedächtnis, wie auch sein scharfer Blick hatten sich nicht geirrt. Höchst aufgebracht über des liederliche Aussehen eines preussischen Beamten fragte ihn der König mit zorniger Stimme: Wie heißt Er und wo dient Er? Der Schlenndrian antwortete mit betrunkenem Muthwillen: „Er — heißt die dritte Person in der Deklination der persönlichen Pronomina und Er dient in der Kanzlei des Grafen Herzbergs.“ — „Er Schlingel will er mir die deutsche Grammatik lehren und Er weiß nicht einmal, daß

Stadwerke hoch war und 150 Gloden und 140 Laternen hatte, existirt nicht mehr. Die Rebellen, die seit den letzten 5 Jahren in Nanjing hausten, haben diesen schönen Thurm, der 1600 Jahre stand, im Innern in Brand gesteckt und dann durch Pulver in die Luft gesprengt.

Neuestes.

Vom Kriegsschauplatz immer noch nichts Entscheidendes. Die piemontesische Armee ist mit der französischen in einzelnen Abtheilungen vereinigt (eingesteckt) worden, wie man es gern mit solchen Truppen macht, denen man im Felde die nöthige Tapferkeit nicht zutraut. Beide einander gegenüber stehende Armeen scheinen ihre Stellungen mehr und mehr zu befestigen, die Oesterreicher jedoch nicht, ohne sich für den Nothfall ihren Rückzug zu sichern. Doch stammt fast Alles, was man über sie erfährt, aus sardinischen Federn. Wir haben aber Hoffnung, daß wir aus dem österreichischen Heerlager bald mehr erfahren; denn eine Reihe größerer Blätter, darunter die Augsburger Allgemeine, das Frankf. Journal u. haben eigene Korrespondenten dahin geschickt. Ihre Kriegspläne werden ihnen die Oesterreicher schwerlich mittheilen.

— Die „Militärzeitung“ meldet aus Mortara, dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg, der Prinz Alexander von Hessen habe ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Rußland erhalten, worin er ermächtigt werde, der Armee mitzutheilen, der Kaiser werde in keinem Fall einen feindlichen Angriff auf Oesterreich machen. (Prinz Alexander, der als General bei der österreichischen Armee steht, ist bekanntlich der jüngste Bruder des Großherzogs von Hessen und Schwager des Kaisers Alexander.)

— Das österreichische Hauptquartier befindet in Carlscio. In den nächsten Tagen wird ein Treffen erwartet.

Jellachich, Ban von Croatten und näher bekannt aus den Jahren 48 und 49 durch seine thätige Unterstützung des Kaiserhauses, ist am 20. Mai in Agram gestorben.

— Weißhufe am Rhein ist einer der bequemsten Rheinübergänge; das scheinen auch die Franzosen zu wissen, sonst hätten sie nicht kürzlich in ziemlich großer Anzahl von ihrer Seite das Terrain visitirt.

— Transkaukasische absolute Neutralität? — weil sie erst am 19. Mai 40 Jahre alt geworden ist.

— Lieben Leute, redete neulich ein englischer Volksredner seine Wähler an: Wir haben zu wählen zwischen Malmesbury (Minister des Auswärtigen) und Palmerston; der Eine ist ein Esel, der Andere ein Lügner.

der Eigennamen, sobald er den Artikel vor sich hat, nicht gebeugt wird?“ Bei diesen Worten, die der König, sein Marx und Wein durchdringendes Auge auf den Trunkenbold gerichtet, im Borne sprach, gelangte der Betrunkene augenblicklich zu seiner Fassung und mit einer Geistesgegenwart, die den König in Erstaunen setzte, entgegnete er mit wahrhaft diplomatischem Kraftfuß: „Vor Ew. königlichen Majestät muß sich Alles beugen, es mag einen Artikel vor sich haben oder nicht!“ — „Nun, nun!“ antwortete der König lächelnd, „Er weiß Einen zufrieden zu stellen; aber zum Friedensrichter möchte ich ihn doch nicht haben, denn Er versteht mir zu gut, die eigentliche Bedeutung der Wörter zu figurlichen zu machen. Nun geh. Er geraden Weges nach Hause und heuge Er hinfürs das Gläschen nicht so oft!“

Räthsel.

Ein Häuslein ist es, allbekannt,
Aus lauter Fenstern seine Wand;
Doch der drin wohnt, schaut heraus
Nur in der Nächte finstern Graus;
Sieht hellen Blickes dann sich um;
Geht mit dem Häuslein selbst herum.

Stadtgemeinde Durlach.

Gras-Verkauf von Gemeinde- und Almend-Wiesen pro 1859.

Einladung.

Dienstag den 7. Juni: die Wiesen auf der Platt und hinter Ane, Mastwaide, Gänswaide, Hummelwiesen, Apothekerstück, Reiberplatz, Hinterwiesen links und rechts der Karlsruher Straße, das neue oder Kleestück und die Plotterwiesen; 160 Morgen.

Mittwoch den 8. Juni: die kurzen Stücke auf die Pfingz, die Nachtwaidwiesen an der Pfingz, das Tränkbühl, die Hegwiesen, die Thorwardwiesen, die kurzen Stücke über dem Graben und mittleren Sub; 182 Morgen.

Donnerstag den 9. Juni: die neuen Wiesen; 120 Morgen.

Freitag den 10. Juni: die Zimmerplatzwiesen, die Wiesen von der Nachtwaid am Entenkoy zwischen den Gräben, die Wiesen auf der Tagwaide, die Zwingelwiesen am Elfmorgenbruch und die Kuhwaidwiesen; 110 Morgen.

Samstag den 11. Juni, Nachmittags: die Bruchleinswiesen; 17 Morgen.

Dienstag den 14. Juni: die Wiesen im Füllbruch auf die Pfingz, das untere mittlere Stück, das Einholwäldlein und das obere mittlere Stück; 112 Morgen.

Mittwoch den 15. Juni: das große Hasenbruch, die Füllwiesen, der Rokenbühlweg, die Rokenbühlwiese und das Gökzenstück; 84 Morgen.

Donnerstag den 16. Juni: die Wiesen hinter dem Elfmorgenbruch, das Dornwäldlein und die Speckwiesen; 126 Morgen.

Sollte Regenwetter eintreten, so leidet — wenn das selbe nicht anhaltend stark ist — die Versteigerung keine Unterbrechung.

Anfang: Morgens 7 Uhr und Nachmittags 1 Uhr.

Steigerungs-Bedingung.

- Der Kaufpreis für Gemeindewiesengras ist auf Martini d. J. zu bezahlen.
- Der Kaufpreis des Almendwiesengrases ist längstens bis zum 30. Juni d. J. auf Anweisung des Bürgermeistersamt zahlbar. Wer ohne diese Anweisung zahlt, läuft Gefahr, nochmals Zahlung leisten zu müssen.
- Als Käufer wird nicht zugelassen:
 - wer nicht im Stande ist, sogleich einen zahlungsfähigen Bürgen und Selbstschuldner zu stellen;
 - wer seine am 1. Januar d. J. verfallenen Schuldigkeiten zur Stadtkasse noch nicht entrichtet hat.
- Nachlass am Kaufpreis wird nicht gestattet, der Käufer übernimmt vielmehr alle gewöhnlichen und außergewöhnlichen Zufälle.

Durlach, am 20. Mai 1859.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

Siegrist.

Spielberg.
Eigenschaftsversteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung wird dem Karl Racher von Spielberg
Montag den 20. Juni,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Spielberg verkauft:
5 Viertel 4 Ruthen Acker in 7 Stücken;
tagirt zu 220 fl.

2. Viertel 20 Ruthen Wiesen in 2 Stücken; tagirt zu 65 fl.
Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erlöset ist.
Der Schuldner, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, erhält auf diesem Wege Nachricht.
Langensteinbach, 14. Mai 1859.
Der Vollstreckungsbeamte.
Mejny, Notar.

Verantwortlicher Redakteur: R. Siegrist. — Druck und Verlag von H. Dups Buchdruckerei.

Jöblingen.

Eigenschaftsversteigerung.

Gemäß Vollstreckungsverfügung werden den Bierbrauer August Mittel's Eheleuten in Jöblingen nachstehende Liegenschaften

Donnerstag, 9. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause zu Jöblingen öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Gebäude.

Eine zweistöckige Behausung mit gewölbtem Keller, ein zweistöckiger Speicher mit gewölbtem Keller, ein zweistöckiger Speicher mit zwei gewölbten Kellern, Bierbrauereierrichtung und Branntweimbrennerei, geräumiger Hof und Garten mit gedeckter Regelpbahn, Scheuer und Stallungen, neben dem Schulhaus und Rathschreiber Unger, das Ganze ist von einer Mauer umgeben; Anschlag 5500 fl. Krautgärten.

2¹/₂ Ruthen unten am Dorf, neben Joh. Becker's Wittwe; tagirt 15 fl.

1¹/₂ Ruthen allda, neben Joseph Winteroll; tagirt 10 fl.

Durlach, 20. Mai 1859.

Der Vollstreckungsbeamte.

Rheinländer, Notar.

Dienstantrag.

Ein Mädchen, welches gut kochen, waschen und putzen kann, findet bei einer kleinen Familie auf Johanni einen Dienst. Näheres im Kontor d. Bl.

Mineralwasser,

als: Selterser, Emser und Friedrichshaller Bitterwasser

bei Karl Grimm.

Geldanerbieten.

[Durlach.] In der Steinhauersterbkasse liegen **200 Gulden** gegen gerichtliche Pfandurkunde zum Ausleihen bereit.

Weisinger, Hirschwirth.

Zimmer-Gesuch.

Ein lediger Herr sucht hier ein freundliches, möblirtes Zimmer, am liebsten in der Nähe des Bahnhofes, bald zu miethen und zieht ein Logis in einem Privathause vor. Anerbieten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 21. Mai 1859.

| | |
|-------------------|---------------|
| Das Malter Kernen | 12 fl. 27 fr. |
| " " Gerste | 8 fl. 24 fr. |
| " " Haber | 6 fl. 33 fr. |
| Eingeführt wurden | 614 Malter. |
| Aufgestellt waren | 612 " |

Summe des Borraths 1226

Verkauft wurden heute 745

Bleiben aufgestellt 481

Gestorbene.

- Durlach.
19. Mai: Karoline, ledige Tochter des + Fr. Wagner, Fruchtmesser, 24 J. alt.
 21. " Friederike geb. Dumberth, Wittwe des Fruchtmessers Friedr. Wagner, 59 Jahr alt.
 22. " Friedrich Weisser, Kaufm., Wittwer, 69 Jahr alt.